

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 16. April 1983

Nr. 74 (4452)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat in seiner fälligen Sitzung die Beschlüsse des Zentralkomitees der KPdSU zum Internationalen Feiertag der Werktätigen, dem 1. Mai, bestätigt.

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat eine Information über die in Prag abgehaltene Sitzung des Komitees der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags entgegengenommen. Maßnahmen zur weiteren Verwirklichung der Vorschläge und Initiativen der sozialistischen Länder, die auf die Verhütung eines Kernwaffenkrieges, die Fortsetzung und Konsolidierung des Entspannungsprozesses und die Lösung der Probleme der Abrüstung, der Festigung der Sicherheit und der Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent gerichtet sind, zur Erörterung standen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte die Ergebnisse der Gespräche der Genossen N. A. Tichonow und A. A. Gromyko mit der Regierungsdelegation Finnlands sowie des Gesprächs der UdSSR-Regierungsdelegation unter Leitung von Genossen G. W. Romanow mit den finnischen Leitern. Die Delegationen weilten in der UdSSR bzw. in Finnland zu den Feierlichkeiten anlässlich des 35. Jahrestages des sowjetisch-finnischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm eine Mitteilung des Genossen D. F. Ustinow über den

Besuch einer sowjetischen Militärdelegation in der Deutschen Demokratischen Republik entgegen und billigte die von ihm geführte Gesprächsreihe mit den Leitern der DDR. In der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden einige andere Fragen außenpolitischer Charakter erörtert.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte eine Reihe volkswirtschaftlicher Fragen. Es wurden die Vorschläge des Ministerrats der UdSSR gebilligt, die staatlichen Einzelhandelspreise für einige Konsumgüter zu senken, so werden die Preise für einzelne Arten von Herren- und Damenwintermänteln, Pelzkragen, Wolltuchern und für einige andere Waren herabgesetzt. Die Betriebe und Unternehmen der Leichtindustrie und des Handels wurden auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Nachfrage der Bevölkerung leistungsfördernder zu studieren, laufend die Meinungen der Werktätigen über die Verbrauchsgüterqualität der in den Handel gelangenden Waren zu berücksichtigen und den Saisonhandel besser zu organisieren.

Das Politbüro des ZK der KPdSU unterstützte den Vorschlag des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, verschiedene Formen der Beteiligung von Arbeitskollektiven und Bürgern an der Schaffung eines Memorialkomplexes in Moskau zu entwickeln, der dem Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet sein soll.

Zu Ehren des Subbotniks — Höchstleistungen an jedem Platz!

Verpflichtungen werden erfüllt

Zu einem lichten und frohen Arbeitsfest gestalten sich stets die kommunistischen Subbotniks in der Produktionsvereinigung „Pawlodar Traktorenwerk „W. I. Lenin“.

Als erste in der Vereinigung griffen die Initiative der Moskauer Werktätigen, einen kommunistischen Subbotnik anlässlich des 113. Geburtstags von W. I. Lenin durchzuführen, die Hüttenwerker der Stahlgießerei Nr. 2 und die Werkzeugmacher der Betriebsabteilung Nr. 1 des Werks für Spezialgeräte und technologische Ausrüstungen auf. Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten aller Produktionskollektive unterstützten sie wärmstens.

Um ein hohes organisatorisches Niveau zu sichern, wurden in allen Produktionseinheiten der Vereinigung Stäbe zur Durchführung

des kommunistischen Subbotniks gebildet, deren Tätigkeit vom Stab der Vereinigung koordiniert und vom Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung Viktor Slugulin geleitet wird.

Im Zusammenhang mit der Schichtarbeit der Werkabteilungen war eine etappenweise Durchführung des Subbotniks geplant — am 2., 9. und 16. April.

In feierlicher Atmosphäre verließ die erste Etappe des kommunistischen Subbotniks. Seine Teilnehmer wurden am Werkort mit Blasmusik begrüßt. Vor Schichtbeginn fand ein kurzes Festmeeting statt. In der Mittagspause zeigten Laienkunstkollektive aus dem Kulturpalast „Traktorenbauer“, aus den Patenschulen und Kindergärten ihre Darbietungen. Der Verlauf des Subbotniks wurde operativ vom Spezial-

informationszentrum beleuchtet.

An der ersten Etappe beteiligten sich 965 Personen, die in der Hüttenproduktion tätig sind. An diesem Tag wurden 110 Tonnen Stahlgießerei- und 15 Tonnen anderer Guß geliefert, was das Schichtlohn bedeutend übertraf.

Auf ebensolchem hohen organisatorischen und ideologischen Niveau verlief die zweite Etappe am 9. April.

Und heute werden 14 000 Personen der Vereinigung „Pawlodar Traktorenwerk „W. I. Lenin“ am kommunistischen Unionssubbotnik teilnehmen. Die Subbotnikteilnehmer haben sich verpflichtet, an diesem Tag Bruttoproducte im Werte von 434 000 Rubel, darunter Ersatzteile für Traktoren im Werte von 28 000 Rubel und Volksbedarfsgüter im Werte von 5 000 Rubel zu erzeugen. Am 16. April werden 61 Schlepper das Hauptfließband des Werks verlassen.

Das Kollektiv der Vereinigung ist fest entschlossen, den Roten Subbotnik zu einem wahren Arbeitsfest zu gestalten und an diesem Tag Spitzenleistungen zu erzielen.

Georg GROSSKOPF



Im Bild: Der Sekretär des Parteikomitees des Bahnbetriebswerks Schumabek Turegeldinow gratuliert den besten Lokführern Sergej Shurba, Anatoli Schulgin und dem Beiwagen Sergej Lunow zur erfolgreichen Fahrt mit gespartem Kraftstoff.

Foto: KasTAG

Hohe Ziele angestrebt

In allen Produktionsabschnitten des Sowchos „Andrejewski“ hat man sich zum Fest der Arbeit am 16. April gut gerüstet. An diesem Tag wollen die Viehzüchter 15

Dezitonnen Fleisch und 55 Dezitonnen Milch produzieren, während die Mechanisatoren die Technik für die Frühjahrsfeldarbeiten vorbereiten werden. Ein Teil der Werktätigen

wird die Straßen und Plätze des Sowchos in Ordnung bringen.

Es ist beschlossen worden, an den Fonds des Planjahrlohnsums 3 720 Rubel zu überweisen.

Batima KASEINOWA
Gebiet Nordkasachstan

Jeder tut sein Bestes

Das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1711 von Schtschinsk, Trust „Koktschetawelstroj Nr. 17“, unterstützte die Initiative der Moskauer, am 16. April einen kommunistischen Subbotnik, gewidmet dem 113. Geburtstag von W. I. Lenins, durchzuführen.

Am Tag des Roten Subbotniks werden die von den jungen Brigadiern E. Dyck und G. Surikowa geleiteten Putzbrigaden in der Gänsegroßfarm, in der Brutanstalt und im Kindergarten des Kombinars für Montagebaukonstruktionen arbeiten, die Maurer und Zimmermannsbrigaden von A. Root, A. Panewin, N. Saizew, W. Ungeluf, T. Paskul und die Zimmermannsbrigade W. Melnikow werden ebenfalls an verschiedenen Bauobjekten eingesetzt sein.

Auch die Ingenieure, Techniker und Angestellten der Mechanisierten Wanderkolonne werden sich am 16. April aktiv an den Bauarbeiten beteiligen.

Nikolai SLUTSCH,
Leiter der Planungsabteilung in der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 1711
Gebiet Koktschetaw

Alle sind mit dabei

Insgesamt 180 Arbeiter und Angestellte des Maschinenreparaturwerks Arkalyk wollen am kommunistischen Subbotnik Aktivistenarbeit leisten.

Der Parteisekretär Umbet Karimbajew erzählt: „In allen Abteilungen und Abschnitten unseres Werks haben bereits Meetings und Versammlungen stattgefunden. Sämtliche Arbeitskollektive haben die wertvolle Initiative der Moskauer Werktätigen unterstützt und beschlossen, an diesem ehrenvollen Tag um höchste Arbeitsproduktivität zu ringen. So hat sich zum Beispiel allein die Schlosserbrigade um Juri Tschirzow verpflichtet, vier Dieselmotoren zu überholen. Mehrere Brigaden wollen am Subbotnik mit eingesparten Materialien arbeiten.“

Das Kollektiv des Werks hat sich vorgenommen, insgesamt zwei Traktoren, einen Mähdescher, sechs Diesel- und dreizehn Elektromotoren zu reparieren sowie sechs Wasserhebergeräte herzustellen. Diese

Alexander SCHMIDT
Gebiet Turgai

Großer Umfang vorgesehen

Die Werktätigen des Rayons Glubokoje haben beschlossen, den kommunistischen Subbotnik als ein Fest der Arbeit zu gestalten. Am 16. April werden die Arbeiter an den Bauobjekten sowie zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms in großem Ausmaß vertrieht werden. Dazu gehören die Viehzuchtkomplexe in den Kolchos „Kalinin“, „Progreß“, der Schweinezucht-komplex in Glubokoje, die im ersten Halbjahr 1983 ihrer Bestimmung zu übergeben sind. Im Sowchos „Irtyschski“ will man in den Treibhäusern ein gutes Stück vorankommen. In den anderen Landwirt-

schaftsbetrieben wird man einen großen Arbeitsumfang bei der Aufbereitung des Saatguts für die Frühjahrsaussaat leisten.

Die Werktätigen des Rayons wollen in diesem Jahr auf dem Subbotnik 46 000 Rubel erarbeiten. Auf Beschluß des Rayonstabs sollen diese Gelder für die Errichtung eines Denkmals der im Großen Vaterländischen Krieg Gefallenen in Ust-Kamenogorsk verwendet werden.

Georg KISSLING,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Ostkasachstan

Bei den Siegern

Die Werktätigen des Bau- und Montagezuges Nr. 34, Trust „Kasachtransstroj“, aus dem Eisenbahnknotenpunkt der Stadt Tschu, Gebiet Dshambul, haben im sozialistischen Wettbewerb von 1982 den ersten Platz belegt, wofür dem Kollektiv die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Transportbauwesen der UdSSR und eine Geldprämie verliehen worden ist.

Die Mitglieder dieses Betriebskollektivs, das vom Kommunisten Juldasch Jergeschew geleitet wird, verrichten die verschiedensten Arbeiten. Die einen bauen an der Alma-Ataer Eisenbahn Wohnhäuser für die Eisenbahner, die anderen — Produktions- und Administrationsgebäude, die dritten verlegen Eisenbahngleise sowie Rohrleitungen.

Die Organisatoren dieses Bau- und Montagezuges haben bewiesen, wie schnell, mit welcher hoher Effektivität die Bau- und Betriebsarbeiter zusammenarbeiten können. So ist z. B. im vorigen Jahr in kurzer Zeit der elektrische Zentralisa-

tionsposten mit kompliziertester Apparatur montiert worden, von wo aus die Weichen und Signale der gesamten Zentralführung der Eisenbahnstation gesteuert werden. Allein in drei Wochen vor der Inbetriebnahme dieses Postens haben die Bauleute 30 Kilometer verschiedener Rohrleitungen, 24 Kilometer elektrischer Kabel und Verbindungen, etwa 10 Kilometer Eisenbahngleise verlegt.

„Der charakteristische Zug dieses Baukollektivs ist, daß es seine Objekte nur mit „ausgezeichnet“ übergibt“, sagt Konstantin Melnikow, Sekretär des Stadtparteikomitees von Tschu. „Bei ihm steht

die Qualität an erster Stelle.“

Für die Komplexbrigade, geleitet von Irma Eichler, ist eine besonders hohe Arbeitsqualität kennzeichnend. Sie ist mit ihrem neunten und zehnten Fünfjahrplan vorfristig fertig geworden und arbeitet auch in diesen Tagen mit Zeitvorsprung. Das Zweijahresprogramm hatte sie zum 65. Jahrestag des Großen Oktober bewältigt. Nicht von ungefähr trägt dieses Kollektiv den Ehrentitel „Brigade der kommunistischen Arbeit“ und seine Brigadierin — den Titel „Aktivistin des zehnten Planjahrlohnsums“. Außerdem steht ihr Name im Ehrenbuch des Trusts „Kasachtransstroj“.

Ihr folgt die Rivalenbrigade von Swetlana Gladkich, mit der sie im Wettbewerb steht. Es ist dies ein Komsomolzen- und Jugendkollektiv, das stets mit Lust und Liebe arbeitet. Die jungen Menschen übernehmen von ihren älteren Kollegen aus der Brigade Irma Eichler viel Nützliches. Auch die Montagebrigade um Alexander Kosatschok tut

sich durch Meisterschaft, Qualitätsarbeit und hohes Tempo hervor, desgleichen auch die Maurerbrigade von Nina Kabyljakaja und die Zimmermannsbrigade von Wladimir Jelagin.

„Was hilft Ihren Bauleuten, mit Zeitvorsprung zu arbeiten?“ fragte ihn der Leiter des Bau- und Montagezuges Juldasch Jergeschew.

„Da gibt es kein Geheimnis“, antwortete er, „aber eins ist klipp und klar: Unser Kollektiv arbeitet nicht mehr nach alter Art. Früher stand bei uns an jedem Bauobjekt (und davon haben wir acht bis zehn) eine Betonmischmaschine. Das scheint auf den ersten Blick sehr vorteilhaft zu sein: Ist Betonmörtel nötig, setzen wir die Betonmischmaschine in Betrieb und erzeugen davon so viel, wie es nötig ist. Da braucht man jedoch Menschen sowie einen Wagen für Zementbeförderung usw. Es mag sich noch so gut ansehen, bleibt aber dennoch nur eine primitive Produktion. Deshalb beschlossen wir, zur zentral-

isierten Versorgung der Bauleute mit Betonmörtel überzugehen.“

Dazu wurde ein Platz eingerichtet, auf dem der nötige Beton für alle fünf Bauabschnitte vorbereitet wird. Hier wird mit der Arbeit um eine Stunde früher begonnen als an den anderen Abschnitten, damit der Mörtel zu Beginn der Arbeitszeit schon fertig ist. Einen Tag früher leitet der Brigadier oder der Bauleiter die Bestellung an die Dispatcherstelle, und gemäß dieser Bestellung wird dann der Mörtel zugestellt. Dadurch sind die jährlichen Zementverluste durch Verstaubung um 45 bis 50 Tonnen gesunken, während das Bauteil um 10 bis 15 Prozent gestiegen ist.

Die Arbeiter des Bau- und Montagezuges haben auch eine ganze Reihe anderer Neuerungen eingeführt, die die Arbeitsproduktivität bedeutend gesteigert haben.

„In unserem Kollektiv gibt es nicht wenig Menschen, die den anderen als Vorbild dienen“, sagt Juldasch Jergeschew. „Es sind die

Brigadiere Taras Jeremtschuk, Johann Zimmermann, Swetlana Gladkich, der Arbeitsleiter Eduard Eichenberg und viele andere, die zu uns als Hilfsarbeiter kamen und jetzt Kollektive anleiten und vortreffliche Ergebnisse erzielen.“

Eine der Reserven zur Erzielung hoher Arbeitsleistungen ist der wirksam organisierte Wettbewerb unter den Brigaden und Bauabschnitten. Dem Wettstreit wird hier große Offenherzigkeit verliehen — durch Wandzeitungen, „Kampfbücher“, Leistungstafeln.

Als Antwort auf die Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU haben die Bauarbeiter erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie wollen nicht nur die Aufgaben für das dritte Planjahr, sondern auch das ganze Fünfjahrprogramm vorfristig bewältigen.

Adam WOTSCHHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Unser Beitrag

Die Werktätigen des Alma-Ataer Wohnbaukombinats rüsten aktiv zum kommunistischen Unionssubbotnik anlässlich des 113. Geburtstags von Wladimir Iljitsch Lenin. An diesem Tag werden sie Bau- und Montagearbeiten im Werte von 200 000 Rubel ausführen und mehr als 20 000 Rubel an den Fonds des Fünfjahrplans überweisen.

335 Mechanisatoren — Bulldozerführer, Traktoristen, Autokranfahrer — werden helfen, die Übergabe der Wohnungen zu beschleunigen, und werden an diesem Tag Betonarbeiten verrichten.

Das Metalloidverarbeitewerk ist der Hauptlieferant von Rohstoffen für die Produktion von Stahlbetonerzeugnissen. Gerade hier nehmen die künftigen Gebäude ihren Anfang. An diesem Tag werden die Werksarbeiter Warenproduktion im Werte von 23 000 Rubel erzeugen.

Ein führendes Kollektiv im Werk ist die Brenner-Brigade von W. Charin, die auf dem kommunistischen Subbotnik 387 Kubikmeter Keramik erzeugen und ihre gewöhnlichen Leistungen um 20 Kubikmeter übertreffen wird.

Spitzenleistungen wird an diesem Tag auch die Schlosserbrigade P. Boschmann anstreben.

Die Baufleißband-Verwaltung Nr. 1 ist eine führende Produktionseinheit des Wohnbaukombinats. Zu den Bestkollektiven gehören hier die Montagearbeiterbrigade J. Bossart, die Ausstattungsbrigade J. Afanassow und die Farbmischerbrigade G. Weiß. An diesem Tag werden sie am Bau des neuen Wohnkomplexes „Dariaja“ in der Republikhauptstadt beschäftigt sein. Sie beabsichtigen, an den Fonds des Fünfjahrplans 1 500 Rubel abzuführen.

2 300 Komsomolzen und Jungarbeiter werden ihre Arbeitsplätze an Fließbändern und an Bauplätzen einnehmen, Laster und Selbstkipper steuern. Vom Erlös sollen 5 000 Rubel an den Fonds des Fünfjahrplans überweisen werden.

Georg WAGNER

Das Kollektiv der Abteilung für Reparatur von Hydrauliksystemen und Traktoren und Kombines aus der Rayonvereinigung der „Goskomselchostehnika“ Alga, Gebiet Aktjubinsk, entwickelte eine neue Technologie der Wiederherstellung von Druckwasserpumpen.

Das Kollektiv der Abteilung beschloß, auf dem Subbotnik die höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Im Bild: Die Bestarbeiter der Abteilung für Wiederherstellung von Druckluftpumpen, der Dreher Valeri Karsten und die Montageschlosser Olga Lyssenko, die mit dem persönlichen Kontrollpräzisen arbeiten.

Foto: KasTAG



Im Bild: Die Bestarbeiter der Abteilung für Wiederherstellung von Druckluftpumpen, der Dreher Valeri Karsten und die Montageschlosser Olga Lyssenko, die mit dem persönlichen Kontrollpräzisen arbeiten.

Mehr als gewöhnlich

Die Rayonvereinigung der „Goskomselchostehnika“ von Martuk des Gebiets Aktjubinsk erfüllt seine Pläne und Verpflichtungen von Jahr zu Jahr. Auch in diesem Jahr kann sich ihr Kollektiv sehen lassen. Es hat das Dreimonatsprogramm in der Realisierung der Ergebnisse zu 100 Prozent und in der Bruttoproduktion zu 104,3 Prozent erfüllt. Im ersten Quartal haben 230 Traktoren das Reparaturfließband verlassen. Es sind 247 Traktoren und Kombimotoren, 100 Kraftwagenmotoren und 950 Elektromotoren überholt worden — mehr, als es vorgesehen war. Im ersten Quartal ist die Arbeitsproduktivität gestiegen.

Zu den besten Arbeitern der Verwaltung gehören die Schlosser Iwan Sysgur, die Brüder Wassili und Alexej Sacharow, Johann Rogalski, Valentina Urjassowa, Natalia Dejna, der Schlosser Artur Voth, die Schweißerin Margaretha Koller.

Alexander QUINDT,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

KURZINFORMATIV

KOKTSCHETAW. Auf den Tenen des Tschapajew-Kolchos herrscht in diesen Tagen reges Leben. Aus den Lagerhäusern wird das Saatgut in die warme Sonne hinausgebracht. Die Beizung des Saatguts ist in vollem Gange. Jeden Tag werden etwa 20 Tonnen Aussaatmaterial gebeizt.

Zum Unterschied von den vergangenen Jahren werden die Spelzkulturen und der Weizen gleichzeitig bearbeitet. Auch die Gemüsebrigade hat mit der Arbeit begonnen. Die Gemüsebauern bringen die Treibbeete in Ordnung, transportieren Stallung, formen die Beete.

Ust-KAMENOGORSK. Die Mechanisatoren des Sowchos „Krasnoalfaiski“ haben bereits zum 1. April alle Traktoren, Anhänger und Anbaugeräte, Kraftwagen und andere Maschinen, die für die Aussaat nötig sind, einsatzbereit gemacht. Maßgebend hat zum gemeinsamen Erfolg die Dreherbrigade aus der Reparaturwerkstatt beigetragen, die das zweite Jahr nach dem einheitlichen Auftrag arbeitet.

Die Brigade wird vom Universaldreher Eduard Lasarew geleitet. Sie hat die Reparaturarbeiten nicht nur mit den erforderlichen Ersatzteilen versorgt, sondern davon auf eigene Initiative einen Vorrat auch für die Einrichtmeister gemacht.

KUSTANAI. Swetlana Sadneprijanaja, Arbeiterin im Kamgarn- und Tuchkombinat, hat seit Beginn des Planjahrlohnsums mehr als 5 Tonnen Vigognepaar überplanmäßig produziert, 99,5 Prozent dieser Produktion hat sie als erste Sorte geliefert, was mehr als geplant ist. Auf ihrem Arbeitskalender steht Juli 1983. Swetlana Sadneprijanaja führt sicher im sozialistischen Wettbewerb in der Vigognespinnproduktion.

TSCHIMKENT. Im Thälmann-Kolchos sind täglich 20 Aggregate bei der Baumwollsaat eingesetzt, die täglich 60 bis 80 Hektar bestellen. Als erste ist die Brigade von F. Hase mit dieser Arbeit fertig geworden. Das ist ein großes Verdienst der Mechanisatoren J. Riffel und A. Biller. Bei einem Plan von 8 Hektar brachten sie die Schichtleistung auf 12 bis 13 Hektar.

In hohem Tempo verläuft die Baumwollsaat auch in der Brigade von A. Kunkel, wo sich der Traktorist W. Gorew durch hochproduktive Arbeit auszeichnet.

SEMIPALATINSK. An allen Winterungsstellen des Sowchos „Komsomol“ haben die Schäfer in ihren Schafherden die ersten Lämmer erhalten. Organisiert hat die verantwortungsvolle Kampagne der Schäfer Shumagasy Asimow begonnen. Seine Herde zählt 680 Mutterschafe. Im Vorjahr erhielt er 130 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Auch in diesem Jahr denkt er, nicht weniger zu erhalten und großzuziehen. Von den ersten 15 Mutterschafen hat er 19 Lämmer erhalten. Der Nachwuchs ist gesund und lebensfähig.

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Herr auf dem Boden sein

Bauen heißt für die Menschen sorgen

„Die organisatorische und politische Massenarbeit der Parteigrundorganisationen der Baubetriebe ist auf die konsequente Hebung der Effektivität der Bauarbeiten und deren Verbesserung, auf die volle Inanspruchnahme der Investitionen, die rechtzeitige Inbetriebnahme der Anlaufobjekte zu richten.“

Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Errichtung der Objekte des Lebensmittelprogramms, Wohnungen, Vorschulanstalten, Schulen, Krankenhäuser, Handels- und Kommunalbetriebe, auf die Inbetriebnahme von jährlich 40 bis 50 Wohnungen in jedem Betrieb zu legen und dies unter der Kontrolle der Partei zu nehmen.“

(Aus dem Plan der Maßnahmen des Rayonpartei-Komitees Fjodorowka zur Hebung der Kampffähigkeit der Parteigrundorganisationen im Sinne der Forderungen des Beschlusses des ZK der KPdSU über die Parteigrundorganisation „Put k Kommunismu“).

Aus der Praxis ist bekannt, daß der Kadernmangel eines der charakteristischen Merkmale der ländlichen Produktionskollektive ist. Oft hört man heute die Beschwerden, daß wenig junge Leute im Dorf bleiben, daß sie die Arbeit auf dem Lande nicht lieben und in die Stadt entziehen.

Auch die Betriebe des Rayons Fjodorowka sind von diesen Problemen nicht frei. Während viele von ihnen heute nicht schlecht mit Mechanisatorenkaderen versorgt sind, so mangelt es dagegen an Arbeitskräften in der Tierzucht. Dafür gibt es viele Gründe, darunter auch so verbreitete wie die schwierigen Arbeitsbedingungen in der Tierzucht wie im Ackerbau, die mangelhafte Berufsberatung unter den Schülern, die Mängel in der Lösung kultureller und sozialer Fragen. Das letztere ist in der Regel mit der Errichtung von Wohnungen, sozialen und kulturellen Objekten verbunden. Und da kann man nicht umhin, die guten Taten der Werktätigen des Nachbarrayons Komsolewo zu erwähnen, deren Initiative vom ganzen Gebiet aufgegriffen wurde — im elften Planjahr die Errichtung von Wohnungen rapide zu vergrößern, jährlich 40 bis 50 Wohnungen in jedem Sowchos oder Kolchos in Betrieb zu nehmen.

Der Rayon Fjodorowka war unter den ersten, die diese Initiative unterstützen. Im Rayon gibt es eine ganze Reihe von Agrarbetrieben, die bereits mehrere Jahre eine aktive Bautätigkeit betreiben. Nehmen wir zum Beispiel den Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“. Hier werden alljährlich, bereits mehrere Jahre, etwa 100 Wohnungen in Nutzung genommen. In jeder seiner acht Siedlungen gibt es heute ganze Straßen von neuen schönen Einfamilienhäusern mit einem großen Stück Hofland daran und den nötigen Wirtschaftsgebäuden. Das gleiche Bild sieht man in den Sowchos „Kostrikowski“, „60 Jahre UdSSR“ und im Lenin-Sowchos.

Allein in den zwei Jahren des elften Planjahres wurden in den Agrarbetrieben des Rayons 65 Millionen Rubel Investitionen in Anspruch genommen, etwa 7000 Quadratmeter Wohnraum errichtet, was die Planaufgaben um mehr als das Doppelte übertrifft.

Wie war das gelungen? Besondere Geheimnisse gibt es da nicht. Erstens arbeiten jetzt die ländlichen Bauarbeiter, die zu den fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation übergegangen sind, viel besser ihre Verantwortung für das Endresultat ist gestiegen, die Fragen der materialtechnischen Versorgung werden operativer gelöst. Auf Vertragsgrundlage werden im Rayon Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten, Klubs und andere Objekte des Kultur- und Sozialbaus errichtet.

Bedeutend besser werden jetzt die örtlichen Baustoffe ausgenutzt, von denen der Ziegelstein der wichtigste ist. Bereits seit der Neulanderschließung gibt es im Rayon mehrere kleine Ziegelwerke. Aber auch ihre Kapazität wurde nicht vollständig ausgelastet, auch war die Ausrüstung veraltet und teilweise untauglich geworden. Jetzt werden diese Betriebe rekonstruiert, und jeder wird im Jahr 1 Million Ziegelsteine liefern.

Eine dieser Ziegelbrennereien befindet sich im Kolchos „Put k Kommunismu“. Dieser Betrieb realisiert ein umfangreiches Bauprogramm. In den nächsten zwei Jahren will man hier 100 Wohnungen, einen Kindergarten mit 140 Plätzen, einen Laden „Universum“, ein Bad,

(Schluß. Anfang Nr. Nr. 72, 73)

ein Kesselhaus mit 6 Kessel und Tierställen bauen. Neben dem Kulturhaus wird noch ein Sportkomplex mit einem Fußballplatz und Tribünen für Fußballfreunde, einem 25 Meter langen Schwimmbecken, einem Sportsaal und einem Tennisplatz die Zentralsiedlung schmücken. Die Asphaltierung und Begrünung der Straßen wird fortgesetzt werden. Alle vier Dörfer werden Anschluß an die Wasserleitung bekommen.

Natürlich ist hier nicht alles einfach, nicht alle Aufgaben werden so gelöst, wie man es gern haben möchte. In verschiedenen Zeiten verhielt man sich zum Beispiel verschieden zum Schicksal kleiner Dörfer. Man stritt über ihre Zweckmäßigkeit, wollte die Notwendigkeit der Konzentration der Bevölkerung in Großsiedlungen ökonomisch begründen. Im Ergebnis kamen einige Dörfer zum Verfall. Die Praxis hat jedoch die Notwendigkeit ihrer Erhaltung und Entwicklung bewiesen. Unter den Bedingungen des Rayons mit seinen kolossalen Flächen und entwickelter Tierzucht sind die Dörfer eines Betriebs bis 50 Kilometer von der Zentralsiedlung entfernt. Deshalb wird jetzt die Hauptbautätigkeit in die entlegenen Abteilungen verlegt.

Das Bauen auf dem Dorfe ist heute sowohl eine soziale als auch eine ökonomische Aufgabe. Zu ihrer Lösung müssen die Partei- und Wirtschaftsorgane noch viel für die Festigung der materiell-technischen Basis des Bauwesens, für die Erhöhung der Organisiertheit und Ordnung in dieser Arbeit leisten.

Nebensächliche Angelegenheiten gibt es nicht

Ausgehend von den Beschlüssen des XXVI. Parteitag der KPdSU, sind zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen zur weiteren organisatorisch-politischen Festigung der Grund- und Ableitungsparteiorganisationen, Parteigruppen, zur Hebung ihrer Rolle und Verantwortung bei der Realisierung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, der kommunistischen Erziehung der Werktätigen. Die ganze organisatorische Arbeit der Parteiorganisationen ist der Erfüllung der Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des Beschlusses des ZK der KPdSU über den Kolchos „Put k Kommunismu“ zu unterordnen.

Die Struktur der Parteiorganisationen, der Einsatz der Kommunisten sind zu vervollkommen, anzustreben ist die Verstärkung des parteimäßigen Einflusses auf allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus.

(Aus dem Plan der Maßnahmen des Rayonpartei-Komitees Fjodorowka der Kommunistischen Partei Kasachstans zur weiteren Hebung der Kampffähigkeit der Parteigrundorganisationen im Sinne der Forderungen des Beschlusses des ZK der KPdSU über die Parteigrundorganisation des Kolchos „Put k Kommunismu“).

Es ist eine unbestreitbare Wahrheit unserer Tage, daß die Erfolge und Fehlschläge eines Arbeitskollektivs in entscheidendem Maße von seinem politischen Kern — der Parteiorganisation — abhängen. Und man muß sagen, daß die Mehrheit der Parteimitglieder des Rayons Fjodorowka ihre Arbeit im Sinne der Forderungen der Zeit gestalten. Von den 2400 anmeldebereiten Kommunisten sind 1050 unmittelbar im Ackerbau und in der Viehzucht beschäftigt. Die Namen vieler von ihnen sind weit über die Grenzen des Rayons hinaus bekannt.

Woldemar Löwen, Held der Sozialistischen Arbeit und Staatspreisträger der UdSSR aus dem Sowchos „60 Jahre UdSSR“ unterstützte und entwickelte als einer der ersten im Rayon die Idee der Gründung auftragloser komplexer Arbeitsgruppen bei der Erntebereitstellung. Jetzt hat sich diese Initiative im Rayon zu der Gründung auftragloser Brigaden im Ackerbau gestaltet.

Wassili Katschko, Mechanisator im Kolchos „Put k Kommunismu“, hat mit dem Traktor K 701 im Pflügen die höchste Jahresleistung im Rayon — 5000 Hektar Einheitsackerkrume — erzielt und dabei für 12000 Rubel Reparaturgelder, Schmier- und Brennstoff gespart.

Lydia Golowko, Melkerin aus dem Sowchos „Kostrikowski“, gründete als erste im Betrieb und leitete nun eine auftraglose Arbeitsgruppe von Melkerinnen. Im vergangenen Jahr erzielte diese Gruppe im Rayon die höchste Melkleistung — etwa 3500 Kilogramm Milch je Futtermilch, wofür ihr der Raumlieger Grigori Berogowoi im Sternstädtchen den Gedenkimpel „J. A. Gagarin“ überreichte.

Ja, arbeitsam, im besten Sinne des Wortes, rastlos sind im Rayon die meisten Kommunisten. Das haben abermals die Parteiversammlungen vor Augen geführt, auf denen die Ergebnisse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU und der Beschluß des ZK über den Kolchos „Put k Kommunismu“ erörtert wurden. Über dreihundert Vorschläge und Bemerkungen machten die Kommunisten auf diesen Versammlungen. Sie zielen alle auf die Festigung der Produktion, auf die Hebung ihrer Effektivität und auf die Schaffung der Ordnung überall dort, wo es sie noch nicht gibt.

Ein wichtiges Problem bleibt der Einsatz der Kommunisten auf den Produktionsabschnitten. Besonders bedenklich ist die Lage in der Viehwirtschaft. Insgesamt beträgt der Anteil der Kommunisten in diesem Zweig sechs Prozent aller Beschäftigten, unter den Vertretern der führenden Berufe in der Tierzucht ist er noch geringer. In den meisten Farmen gibt es keine Parteigruppen, in der Hälfte der Betriebe gibt es unter den Melkerinnen nur einen Kommunisten, und unter den Kälbewärterinnen überhaupt keine. Natürlich ist es unter diesen Bedingungen nicht leicht, die Lösung der Partei „Die Viehwirtschaft ist heute die entscheidende Front auf dem Lande“ zu erfüllen.

Eine andere dringende Aufgabe, die die Parteigrundorganisationen und das Rayonpartei-Komitee heute zu lösen haben, ist die Hebung der Organisiertheit und der Ordnung in der Produktion. Unerschöpfliche Möglichkeiten bietet da bekanntlich das System der auftraglosen Arbeitsorganisation, die Entlohnung nach den Endergebnissen der Arbeit. Im Rayon gibt es gewisse Erfahrungen in der Gründung und Arbeit solcher Gruppen und Brigaden wie zum Beispiel in den Sowchos „60 Jahre UdSSR“, „Perwomajski“, „Tschandakski“ und einer Reihe anderer. Diese Erfahrung lehrt: Das ist eine nützliche, in jeder Hinsicht notwendige Sache. Aber dieser Gruppen und Brigaden sind noch zu wenig.

Leider mangelt es manchen Parteimittees noch an Konsequenz in ihrer Tätigkeit, die Kontrolle der Erfüllung der gefaßten Beschlüsse ist mangelhaft. Im Tschapajew-Kolchos zum Beispiel wurden in den letzten zwei Jahren auf den Parteiversammlungen 30 Mal Produktionsfragen behandelt. Jedoch die Effektivität dieser Erörterungen war nicht höher als die der Kurzbewertungen in der Produktion, weil es keine organisierte Kontrolle der Erfüllung der gefaßten Beschlüsse gab.

In manchen Parteiorganisationen beschränkt man sich in der Erziehungsarbeit auf die Behandlung persönlicher Angelegenheiten und auf die Erteilung von Parteitrafen. All das geschieht leider unter dem Einfluß des Arbeitsstils des Rayonpartei-Komitees. Seine Mitarbeiter analysieren während ihrer Besuche der Betriebe nicht immer gründlich die Sachlage an der Basis. Es kommt vor, daß ihre ganze Tätigkeit in solchen Fällen im Arbeitszimmer des Betriebsleiters beginnt und auch endet; sie treffen sich nicht mit den einfachen Kommunisten, mit dem Parteikader.

Aber die Parteiarbeit duldet weniger Formalismus als eine beliebige andere. Das ist eine lebendige, konkrete Sache, die Umgang mit den Menschen, kollektive Anstrengungen erfordert. Der Erfolg wird hier nur dann sicher sein, wenn jeder die Aufgaben kennt und das Ziel klar sieht.

Damit möchte ich diese Aufzeichnungen beenden. Der Frühling des dritten, entscheidenden Jahres des Planjahresfünfs, ist angebrochen. Den Kommunisten des Rayons Fjodorowka stehen große Aufgaben bevor, und darunter gibt es keine nebensächlichen. Wichtig ist, daß man sie deutlich wahrnimmt, ohne auf die Lorbeeren des Erreichten zu ruhen, seine Arbeit vom Standpunkt der hohen Forderungen der Partei aus einschätzt. Und wenn die Kommunisten heute ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Mängel konzentrieren, suchen sie folglich nach Wegen ihrer Überwindung, sind sie bestrebt, die Vorwärtsbewegung zu beschleunigen. Ein zuverlässiger Kompaß dafür sind die Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982), der Beschluß des ZK der KPdSU über den Kolchos „Put k Kommunismu“. Das ist ein exaktes Aktionsprogramm, dessen Erfüllung die Tätigkeit der Rayonparteiorganisation, aller Kommunisten, jedes Werktätigen untergeordnet ist.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Morgen begeht unser Land den Tag der sowjetischen Wissenschaft. Dieser Tag wird nicht von ungefähr in der zweiten Aprilhälfte gefeiert. Vor nunmehr 85 Jahren ist Wladimir Iljitsch Lenin Erbauer eines wissenschaftlich-technischen Arbeitens entstanden, in dem die wichtigsten methodologischen Prinzipien der Leitung der Wissenschaft bestimmt und die Hauptrichtungen der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in unserem Lande festgelegt hat. Eines der Leninschen Prinzipien, und zwar das der Verbindung der sozialistischen Wissenschaft mit der Praxis, wurde bereits bei der Schaffung des GULRU-Plans verwirklicht, der von den besten Wissenschaftlern des jungen Sowjetstaates entwickelt worden war.

Heute spielt die sowjetische Wissenschaft eine sehr wichtige Rolle beim kommunistischen Aufbau. Der Sozialismus hat unbeschränkte Möglichkeiten für die Entwicklung der Wissenschaft geschaffen, hat sie in den Dienst des Menschen gestellt. Die sowjetische Wissenschaft, die ein wahrhaftiges technisch-ökonomisches und soziales Fortschrittsinstrument ist, hat sich in den Jahren der Sowjetmacht zu einem großen Potential für die Hebung des Volkswohls entwickelt, bedeutend erhöht hat sich die Zahl wissenschaftlicher Forschungsarbeiten und Entdeckungen. Im elften Planjahr steht der sowjetischen Wissenschaft bevor weitere grandiose Aufgaben in der Festigung des Volkswohls und der Erreichung der Ziele des kommunistischen Aufbaus. Das Buchstäbliche ist die Sparsache unseres Lebens umfaßt die wissenschaftliche Arbeit der Erreichung der Effektivität der Wissenschaft stellt.

Mit Valentin Masurezki, Stellvertreter Direktor im Dsheskasger Forschungsinstitut des Ministeriums für NE-Metallurgie, traf wir ganz zufällig zusammen: Während des Besuchs im Hüttenkombinat und im Kupferwerk, den Industriegiganten der Gebietshauptstadt, war mir aufgefallen, daß mehrere wissenschaftliche Empfehlungen, Gutachten und Laboruntersuchungen das Signum dieses Mannes führen. Seine Unterschrift stand auch unter der soliden wissenschaftlich-praktischen Forschungsarbeit „Neue Technologien in der Erzeugung von Anodenkupfer“, eine Neuerung, auf die man sowohl im Kupferwerk als auch im Forschungsinstitut besonders stolz ist und die bereits in nächster Zukunft prinzipielle Umwandlungen in der Produktion des wertvollen Metalls bringen soll.

Und nun sind wir in seinem Labor, klar, Labor ist hier zu einfach gesagt, denn es ist eher ein kleines Zentrum für Forschungsarbeit, eine Akademie der Wissenschaften in Miniformat. Im Forschungsinstitut gibt es mehrere solcher Zentren, und in jedem genießt Masurezki sozusagen freien Zutritt, man kennt und verehrt ihn als zielstrebigsten Wissenschaftler und sachkundigen Leiter. Besser wäre, hätte ich eine Kamera mit, denn mit Worten läßt sich sein Äußeres nur schwer schildern. Es gibt so eine Art von Menschen, über die man sagt, sie seien aus Quecksilber. Masurezki stammt von denen — fortwährend in Bewegung, auf Suche, energiebeladen. Beim Scheitern mit solchen Menschen verhält man sich nicht anders als mit einem Teil ihrer Energie mitzukriegen, man versucht sich ihnen anzupassen, was meist gute Ergebnisse bringt. Das letzte „entlehnte“ ich dem Laborleiter Viktor Hammel, mit

Fabrikenaußenstellen auf dem Lande

Die Wirkwarenabteilung im Dorf Orlowka, Gebiet Semipalatinsk, liefert ihre ersten Erzeugnisse. Hier arbeiten die örtlichen Werktätigen, die jetzt weniger Sorgen in ihrem Agrar-Industrie-Komplex dank der Mechanisierung vieler Produktionszweige haben. Alle haben neben der Ausübung ihres Hauptberufs noch Zuschneiden und Nähen erlernt.

Die Außenstelle gab der Semipalatinsk Obertrikotagenfabrik zusätzlich mehrere Brigaden und half, das Problem des Beschäftigtens in der Zwischensaisonzeit auf dem Lande zu lösen.

Die Zusammenarbeit von Landwirtschafts- und Industriebetrieben bringt ihnen gegenseitigen Nutzen und findet im Gebiet immer größere Verbreitung. Es wurden schon sehr solcher Abteilungen und Abschnitte geschaffen, wo viele Erzeugnisse produziert werden. (KasTAG)



Die Konstruktionsabteilung des Kasachischen Forschungsinstituts für Forstwirtschaft und Agrarwaldmelioration befaßt sich mit der Entwicklung von Waldbaummaschinen und von Projekten der Rekonstruktion von Holzverarbeitungsabteilungen der Forstbetriebe. Der führende Konstrukteur Iwan Kazer (rechts) und der Konstruktionsingenieur Paul Wiens arbeiten im Versuchsbüro der Konstruktionsabteilung noch verhältnismäßig nicht lange, sind aber schon als sachkundige Fachleute bekannt. Zur Zeit entwickeln sie Maschinen für Punktplanung der Setzlinge. Die Deise der Komsomoltsche — in die Produktion. — Foto: Alexander Sergijenko

„Es lebt der Mensch, solange er strebt...“

dem wir zuvor ein kurzes Gespräch über die Ergebnisse der letzten Forschungsarbeiten hatten, die von Masurezki angeleitet wurden.

„Wissenschaftler wird man nicht über Nacht, dafür muß man viele Jahre mühseliger Arbeit hingeben, und — wenn Sie wollen — veranlagt sein“, meinte Masurezki. „Freilich ist es eine Binsenwahrheit, daß der Weg zur Erkenntnis über Dornen führt, und daß nur Standhafte und Zielstrebige zum Erfolg gelangen. Meines Erachtens kann sich aber nur jener als Gelehrter zählen, der den Preis der Niederlage, des Mißerfolgs und der Enttäuschung kennengelernt, sein edles Ziel aber nicht aufgegeben hat. Eine andere Sache ist, wie ihm diese Arbeit fällt, da kommt es schon aufs Talent an...“

Er selbst war anfangs Praktiker: Technische Berufsschule, vier Jahre Arbeit im Elektroabschnitt des Kupferwerks in Kirowsk, dann Studium am Metallurgischen Technikum und an der Metallurgischen Hochschule in Nowosibirsk, alles im Fernunterricht. Das kostete ihn Jahre, viele Jahre, bis er endlich die Aspiranturteilung bezogen hatte und sich sehr ernst an sein Lieblingsthema nahm, das eindeutig lieb: Kupfer.

„Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß die sämtliche NE-Metallurgie, gemeint ist der Industrie-

zweig, wenig rentabel ist“, meint Valentin Gennadijewitsch. „Und da kommt es darauf an, die Produktion des wertvollen Metalls billiger zu machen, mehr Gewinn daraus zu ziehen. Diese Arbeit nimmt eben in den Labors ihren Anfang, und davon, mit welchem Erfolg sie verlaufen wird, hängt auch der Endeffekt ab.“

Bereits mehrere Jahre pflegt das Dsheskasger Forschungsinstitut enge wissenschaftliche und praktische Beziehungen mit dem Hüttenkombinat und mit dem dazugehörigen Kupferwerk. Genauer gesagt, das Forschungsinstitut wurde unmittelbar für das Werk geschaffen, als Leitungs- und Prognostizierungszentrum an der Basis. Es würde schwerfallen, so auf Anhieb den wirtschaftlichen Effekt dieser Zusammenarbeit zu bestimmen, immerhin beläuft er sich allein in den letzten zehn Jahren auf viele Millionen Rubel Reingewinn. Urteilen Sie selbst: Ab 1974 hat das Institut über 4000 wissenschaftliche Empfehlungen und praktische Arbeitsanleitungen an die Fachleute des Betriebs geschickt, und diese haben ihr Bestes geleistet, um sie zu verwirklichen.

Die Geschichte des Forschungsinstituts läßt sich schwer in den wenigen Zeitungszeilen schildern, dar-

über könnte man mühelos ein solides Buch schreiben, Beispiele und konkrete Fakten sind genug da. Aber die Geschichte des Forschungszentrums wurde vor allem von Menschen gemacht, von solchen, wie Masurezki. Vor rund zwanzig Jahren hat er hier die Leitung eines der zahlreichen Labors übernommen, Kader geschmiedet und immer neue Probleme auf die Tagesordnung gesetzt. Es gab Erfolge und Mißerfolge, er ließ aber nicht nach, die Arbeit am Lieblingsthema wurde zielstrebig fortgesetzt. Und alles, was er heute erreicht hat, ist bestimmt seiner Zielstrebigkeit zu verdanken, seinem unbeugsamen Charakter.

„Im Prinzip wird die Wissenschaft nicht von Einzelgängern vorwärtsbewegt“, meint er. „Die Geschichte nennt uns genug Beispiele, wo die Lehre eines großen Mannes von seinem Nachfolger fortgesetzt und weiterentwickelt wird. Wir halten uns in unserer Arbeit ebenfalls an diese Regeln, bloß entwickeln wir sie jetzt weiter und passen sie den Forderungen der Zeit an.“

Das Wort Arbeit klingt bei ihm sehr ernst. Wie auch vor zwanzig Jahren widmet er ihr seine ganze Energie, mehr noch — er verlangt es auch von seinen Kollegen. Man müßte selber hören, mit welchem Stolz Viktor Hammel, Jelena Bagitschewa, Nikolai Samutdinow und Alexander Zoi über ihren „Lehrmeister“, wie sie Masurezki unter sich nennen, sprachen. Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit. Jeden Tag, ja, jede Stunde — nur das sichert den Erfolg in ihrer Betätigungsart. Arbeit gepaart mit ständiger Suche nach Neuem bilden ihren Lebensinhalt. Ist ja auch ganz richtig so. Heute wird im Forschungsinstitut ein junger Nachwuchs herangebildet. Die jungen Gelehrten sind alle gestrige Prak-

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Eine Saat des Wissens

ern die Fertigkeiten, in den Kollektiven und an den Wohnorten politische Arbeit durchzuführen.

Die Formen des gesellschaftspolitischen Praktikums der Hörer sind mannigfaltig. Die meistverbreiteten sind die Politinformationen und Aussprachen in den Arbeitskollektiven. Das Hauptthema dieser Gespräche sind heute die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU. Unsere Hörer analysieren auch die Tätigkeit des Agrarbetriebs, beteiligen sich an der Vorbereitung und Durchführung von Massenveranstaltungen.

Die Analyse des Unterrichts und die Aussprachen mit Propagandisten zeigten, daß die Einführung des gesellschaftspolitischen Praktikums sich auf den Verlauf des Studiums positiv ausgewirkt hat. Die Hörer nehmen die politische Selbstbildung jetzt ernsthafter, arbeiten mehr mit den Quellen, ihre politische und Arbeitsaktivität ist gestiegen.

Die gesellschaftspolitische Praxis der Hörer erzieht ihnen ein gewissenhaftes Verhalten zur Sache an, fördert ihre Initiative, steigert die Arbeitsproduktivität. Die Ergebnisse liegen auf der Hand. Das vergangene Jahr war für uns alle schwierig, dennoch hat das Kollektiv den Plan im Verkauf von Getreide, Milch, Wolle, Soja, Gemüse und Vitamingehältnissen an den Staat erfüllt.

Dank der Einführung der gesellschaftspolitischen Praxis ist die Aktivität unserer Hörer gestiegen. Unter den 193 Parteikandidaten und -mitgliedern, die in den Schulen für politische Aufklärung lernen, sind 74 Aktivisten der kommunistischen Arbeit, 31 wurden Deputierte des Gebiets-, Rayon- bzw. Dorfsowjets der Volksdeputierten, 43 — Birmittelglieder der Parteiorganisationen und der Gewerkschaftskomitees, 9 — Agitatoren, 12 — Polit-

informatoren und 14 — Lektoren. Die meisten Hörer haben die sozialistischen Verpflichtungen der zwei Planjahre erfolgreich eingelöst, darunter auch die Melkerin Kuljasshakejewa, Deputierte des Rayonsowjets der Volksdeputierten. Sie molk im Laufe des Jahres 3292 Kilogramm Milch je Kuh bei einem Soll von 2800 Kilogramm. Kombiführer Wladimir Motjanin, Deputierter des Rayonsowjets der Volksdeputierten, erfüllte den Plan des Getreidebruchs zu 133 Prozent. Brigadier David Derr, Mitglied des Parteikomitees, Deputierter des Dorfsowjets, erzielte eine hohe Sojaernte: von 100 Hektar — 260 Tonnen Sojabohnen; und der Winterweizen ergab auf seinem Acker 38,9 Dezitonnen je Hektar. Aktiv sind auch andere Hörer — die Melkerin Amalia Gärtner, die Traktoristen Wladimir Fröcher und Nikolai Jankin, der Viehzüchter Kabiken Bulumbajew.

Wir haben uns am Beispiel der besten Brigaden und Farmen überzeugt, daß es unmöglich ist, das gesetzte Ziel ohne tiefstehendes ökonomisches Wissen zu erreichen. Unsere Propagandisten konzentrieren die Aufmerksamkeit der Hörer auf die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, das wirtschaftliche Wachstum, auf den rationellen Verbrauch von Treib- und Schmierstoffen, von Elektroenergie, auf die bessere Qualität der Arbeiten. Nach dem gesellschaftspolitischen Praktikum der Hörer bewerten wir, wie sich die Hörer den Unterrichtsstoff angeeignet haben, ob sie sich von ihm im Leben leiten lassen.

David ALBERT, Sekretär des Parteikomitees im Krupskaja-Kolchos

Gebiet Taldy-Kurgan

Die große Kraft der marxistisch-leninistischen Lehre

„Der Marxismus-Leninismus ist die ewig lebendige, revolutionäre Lehre, die die Welt umgestaltet.“ — das war das Thema der wissenschaftlich-praktischen Konferenz anlässlich des 165. Geburtstags und des 100. Todestags von Karl Marx, die in Alma-Ata am 14. April stattfand. Sie wurde vom Alma-Ataer Stadtpartei-Komitee, vom Institut für Parteigeschichte beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und von der Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR veranstaltet. Der Erste Sekretär des Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. D. Koltischumnow hielt auf der Konferenz die Eröffnungssprache. Doktor der Geschichtswissenschaften Professor A. R. Achmetow, Direktor des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, hielt das Referat „Der Triumph der marxistischen Lehre über die Arbeiterklasse als führende Kraft der revolutionären Erneuerung der Welt“.

Angehört wurden auch die Referate des Ersten Sekretärs des Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans W. N. Sorin — „Die Lebenskraft des Marxismus“, des korrespondierenden Mitglieds der AdW der Kasachischen SSR A. Ch. Kasymshanow — „K. Marx über die Rolle der Persönlichkeit bei der Formung der Persönlichkeit des Menschen“, des Kandidaten für Geschichtswissenschaften J. L. Wilenski — „K. Marx und das revolutionäre Rußland“, des Doktors der Geschichtswissenschaften T. T. Mustafin — „Über die Rolle des wissenschaftlichen Kommunismus bei der Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Werktätigen.“ Auf der Konferenz wurde die welthistorische Bedeutung des Marxismus-Leninismus gewürdigt. Die von K. Marx in Zusammenarbeit mit F. Engels geschaffene und von W. I. Lenin entwickelte große Lehre wurde zu einem mächtigen Beschleuniger des gesellschaftlichen

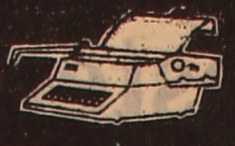
Fortschritts und schreitet siegreich über den Planeten. Gestützt auf die Lehre von Marx und Lenin, sind historische Siege errungen worden. Den wissenschaftlichen Sozialismus — die zuverlässigste und weise Anleitung zur Aktion — schöpferisch entwickelnd und in der Praxis gekonnt nutzend, führt die KPdSU die Sowjetmenschen sicher auf dem XXVI. Parteitag vorzeichneten Weg und kämpft rastlos für Frieden, für das Glück der Völker, für den Triumph des Kommunismus.

Im Artikel des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“ heißt es: „Wir, die sowjetischen Kommunisten sind stolz auf unsere Zugehörigkeit zu einflussreichsten ideologischen Strömung in der gesamten Geschichte der menschlichen Zivilisation — zum Marxismus-Leninismus.“ Ein Tribut der Hochachtung dem

lichten Andenken von Karl Marx zollend, beteiligen sich die Werktätigen Kasachstans sowie das ganze Sowjetvolk immer aktiver an der Realisierung der Beschlüsse des Mai- und des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU, der Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen des dritten Jahres und des ganzen Planjahresfünfs.

An der Arbeit der Konferenz beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasymbajew, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministeriums der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow, der Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. M. Schestakow, Leiter von Ministerien und Ämtern, Partei- und Staatsfunktionäre, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Schrittmacher der Produktion und Vertreter der Öffentlichkeit. (KasTAG)

LITERATUR



Erna HUMMEL

Nelken

I.
Nelken, ja Nelken
möcht' heute ich pflanzen
für alt und für jung,
für den Erdball, den ganzen.
Nelken für die, die mit rüstigen Händen
täglich uns Wohlstand und Zuversicht
spenden.

Nelken für sie!

II.
Nelken für die,
die da schaffen in Wäldern,
Blumen des Friedens — für Recken
der Felder.

Nelken — den Helden
des Erdrundes Weiten,
die heut für Glück und Gerechtigkeit
streiten.

Nelken für sie!

III.
Nelken für solche,
die kühn — unbestritten —
selbst für das Höchste — die Freiheit —
gelingen,
die gegen Kriegsbrandes Tosen und Toben,
hoch ihre friedvolle Fahne
erhoben.

Nelken für sie!

IV.
Nelken für die,
die ihr jungfräuliches Leben
opferbereit
für die Heimat gegeben.
Duftende Nelken —
als edelste Gabe —

mögen stets blühen für sie
auf dem Grabe.
Nelken für sie!

V.
Nelken für euch,
für die Freunde, die treuen,
die unsre Lebenskraft täglich erneuen,
die — wenn es not tut — uns helfen
und stützen,
die uns im Unglücke
tröstlich beschützen.
Nelken für sie!

VI.
Friedliche Nelken —
euch möchte ich pflanzen.
Mögen die Kinderchen jubeln und tanzen!
Sollen auch sie einst
mit Taten und Denken
stets ihre Heimat zum Frieden hin
lenken!
Nelken für sie!

Hermann ARNHOLD

Erwartung und Glauben

Halb gehst du,
halb schwebst du
auf weiß-weichen Wolken,
o Mutter, als Sinnbild
der Weisheit des Volkes,
der Wahrheit und Hoffnung,
der Unbeugsamkeit,
voll Güte und Liebe
wie Sonne am Morgen;
von irdischer Schönheit,
mit irdischen Sorgen,
voll seelischer Anmut
in Freud und in Leid.
Du schaust nicht hinauf
zu den flimmernden Sternen.
Es kommt keine Hilfe
aus weltfernen Fernen,
aus kosmischen Weiten
der Unendlichkeit.
Du betest nicht an
den verhangenen Himmeln
erwartest von dort
keine rettende Stimme.
Nur menschliche Wesen
sind opferbereit...

Noch bluten die Herzen
der gültigen Mütter.
Doch kann ihren Glauben
kein Kummer erschüttern.
Sie segnen die Söhne,
die aufbruchbereit
im heiligen Streit
dem Mann für zu folgen —
dem Ruf des Gewissens —
die Fahne der Wahrheit
und Weisheit des Volkes —
der Freiheit und Gleichheit
auf Erden zu hissen.
Daß nimmermehr Kriege
die Felder verheeren.
Daß Eintracht und Frieden
dann immerfort währen.
Daß unser Zuhause
erhalten uns bleibt,
zum Wohl aller Mütter,
zum Wohl aller Völker
erblüht und gedeiht.

Ludmila TATJANITSCHewa

Mutterliebe

Man sagt mir oft,
daß zu viel Liebe
ich gebe meinen
Kindern hin,
daß wegen meiner
Muttersorgen
ich werde viel
zu früh verblühen.

Was soll ich denn
darauf erwidern
den Herzen, hart
wie Pariserstahl?
Die Liebe, die ich
ihnen gebe,
macht stärker mich
noch tausendmal.

In ihr birgt sich
Geduld und Güte,
Vergnügen, Mitleid,
Wiegenang...
Für dieses helle,
heißes Glühen
dank ich euch, Söhne,
lebenslang!

Nachdichtung: David JOST

Alexander BRETTMANN

Neu blühen...

Neu blühen Wald und Wiese.
Die Luft ist lau und klar.
Der Lenz ist schön. Die Liebe —
noch prächtiger fürwahr!

Der Frühling rauscht vorüber
gerne schnell mit Pracht und Klang
Des Herzens Lenz, die Liebe,
blüht gern ein Leben lang.

Wo du auch sein magst...

Denk an die endlosen
heimischen Felder,
an das Gebräuse
der Gärten und Wälder.

Denk an den friedlichen,
blauseidenen Himmel,
der dich beschirmt und
betrübt nie und nimmer.

Denke an deine
dir ergebene Heimat,
wo du auch bist, Mensch, und
wo du auch sein magst...

Alles Beste für die Kinder!
Kinder unsre Zukunft sind.
Sie sind all des Glückes Finder,
liebenswert ist jedes Kind.

Peter KLASSEN Kinder

Nie darf euch ein Unheil drohen,
zukunftsreich sollt ihr sein!
Friede muß auf Erden thronen.
Bürgschaft ist's für euer Sein.

Kleine Kinder, kleine Sorgen?
Nein, auch dann sind Sorgen

groß!
Ob das Leben für den Zahlschein
bietet für Erziehung an?

Friedenskämpfer sein für
morgen
ist des kleinen Menschen Los.

Jedermann in seinem Menschsein
fängt schon in der Wiege an.

I.
Was ist ein Gedicht, wie entsteht es? Manche
Leser sehen schon in mehreren gereimten Zeilen ein
Gedicht und halten jeden, der zu reimen versteht, für
einen Dichter. Das ist ein Irrtum. Wie bedeutsam der
Reim auch ist, er allein macht nicht das Gedicht.

Das Gedicht als Kunstwerk erwächst aus der Geistes-
und Gefühlswelt des Dichters. Es erwacht zu-
nächst als ein unfassbares Gefühl, das ihn ergreift, im-
mer vernehmlicher wird und sich schließlich in Worte
und Bilder kleidet. Reinhold Leis sagt hierzu sehr
treffend:

Zunächst ist das Gedicht ein Nichts.
Es kommt im Herzen und im Hirn
und leert in Falten dir die Stirn
und läßt dich durch die Straßen lern
im Schein des Abendlichts.

Dann treibt der Keim sein erstes Blatt —
ein Satz kann's sein, ein Wort, das trifft.
Dann erhebt die Hand nach einem Stiff,
doch gleicht das Dichten einer Drift,
bis man die sichere Richtung hat.

Nicht Verstandeswissen allein macht also das Ge-
dicht, sondern vielmehr die aufs höchste gesteigerte
Kraft der Empfindung. Das Gedicht muß im Schmelz-
tiegel des Herzens ausgegossen werden. Was daran
erkünstelt ist, fällt aus dem Rahmen.

Der Dichter soll sich kurz ausdrücken. Doch muß
das Bild, das er gestaltet, mehr bedeuten, als er in
Worten zum Ausdruck bringt. Und gerade auf diese
„Mehr“ kommt es an. A. S. Pischkin sagte seinerzeit:
„Ein Gedicht muß weit mehr Begriffe und Vorstellungen
wahrnehmen, als es Worte enthält.“ Doch geht es
nicht darum, altzeitliche Begriffe bildlich zu um-
schreiben. Das macht noch keine Poesie. Das Gedicht
darf nicht auf leeres Wortgeklänge herabgewürdigt
werden.

Auch wenn wir ein klassisches Gedicht zehnmal
lesen, bleibt immer noch etwas, das wir nur mit dem
Herzen verstehen, vernunftmäßig aber nicht fassen,
nicht erklären können, und darin besteht eben das
Wesentliche der Poesie. Was platt auf der Hand liegt und
bis zum letzten I-Tüpfelchen wie dicke Tinte klar ist,
läßt uns kalt, verfehlt sein Ziel.

Das Wort im Gedicht ist nicht nur der Ausdruck
eines Begriffs, sondern zugleich Laut, Klang und Farbe.
Erst in der Verszeile erhält es seinen besonderen
Sinn. Jedes einzelne Wort mit seinem Bedeutungs-
inhalt, seiner Klangfarbe und Stellung ist dem Gedicht
organisch eingefügt und kann nicht mit einem ande-
ren ausgetauscht werden.

Was nennen wir Reim und welche Funktionen hat
er im Gedicht? Der Reim ist eine Klangfigur, die uns die
Gefühls- und Gedankenwelt des Dichters vermitteln
hilft und den künstlerischen Wert des Gedichts erhöht.
Diesen Aufgaben wird der Reim aber nur dann gerecht,
wenn er die einzig möglichen gleichklingenden Wör-
ter erfaßt. Das Reimwort muß vor allem Träger der
Gedanken und Gefühle des Dichters sein.

Man unterscheidet viele Arten des Reims: männli-
che und weibliche, Anfangs-, Binnen- und Endreime,
Paar- und Kreuzreime, Haufen- und Kehrreime u. a.
Der männliche Reim entsteht, wenn sich der Gleich-
klang von zwei oder mehreren Wörtern nur über eine
betonte Schlußsilbe erstreckt: Nacht — erwacht, Wie-
senland — aberkannt usw. Der weibliche Reim hingegen
liegt dort vor, wo sich der Gleichklang von zwei
oder mehreren Wörtern über zwei Silben erstreckt,
von denen die erste betont, die zweite unbetont ist:
Wagen — versagen, Fensterscheiben — zusammen-
schreiben usw.

Es gibt Gedichte, die nur männliche Reime enthal-
ten, und solche, die ausschließlich mit weiblichen Rei-
men aufgebaut sind. Aber in den meisten Gedichten
kommen beide Reimarten vor, z. B.:

Ach, kündest du mir doch ein Zeichen geben,
zum Grube neigen leicht das stolze Haupt
als Dank dafür, daß ich mein ganzes Leben
an dich, du Unbekannte, fest gelaubt.
(R. Jacquemien)

Als Anfangsreim bezeichnet man den gleichklingen-
den Beginn von zwei oder mehreren Verszeilen, z. B.

Die Welt ist klein, die Welt ist groß,
ich suche wieder bei dir Trost.
Die Welt ist groß, die Welt ist klein —
schließ mich in deine Arme ein!
(A. Beck)

Von Binnenreimen sprechen wir, wenn die Reimwör-
ter innerhalb der Verszeilen stehen, z. B.:

Die Rede ist von einer Kanne,
doch gleicht die Kanne einem Manne,
der dann nur nützt, sich rührt und schwitzt,
wenn er auf heißen Kohlen sitzt.
(V. Weber)

Es versteht sich von selbst, daß der Endreim am
Ende der Verszeile steht. Das Reimwort kann dann
nach Belieben abwechseln. In der Reimstellung unter-
scheiden wir deshalb, wie schon erwähnt wurde, Paar-,
Kreuz-, Haufen- und Kehrreime. Am verbreitetsten ist
der Kreuzreim:

Ein grüner Hügel bin ich vielleicht
nach Jahren, nach vielen Jahren.
Der Wind, der über den Hügel stricht,
kraut schelmisch in meinen Haaren.
(H. Henke)

Weniger verwendet wird der Paarreim:
Ich hatte eine reiche Tante,
die keine Not im Leben kannte,
von ihr bekam ich schwerster Not,
schon niemals auch ein Stückchen Brot.
(A. Kramer)

Eine Seltenheit sind die Haufenreime:

Über das Wesen des Gedichts als Kunstwerk

Fingerzeige für Poesiefreunde und interessierte Leser

Neue Lieder will ich singen,
wie alle meine Völker bringen,
das auf mächtigen Silberzwergen
Sterne trachtet zu besingnen.
(N. Wacker)

Von Kehrreimen sprechen wir, wenn am Ende je-
der Strophe eine Reimzeile wiederkehrt, wie etwa „Der
ruhmgelohnte Komsomol!“ in Edmund Günthers
gleichnamigem Gedicht.

All diese Spielarten der Reimstellung in der
Verszeile müssen dem Gedicht unbedingt in reiner
Form eigen sein. Sie werden häufig gemischt, und in
einem Gedicht können wir oft Anfangs-, Binnen- und
Endreime sowie Paar-, Kreuz- oder Haufenreime an-
treffen.

Ein zweites wesentliches Formelement des Gedichts
ist der Rhythmus. Als Rhythmus bezeichnen wir den
Wechsel von betonten und unbetonten Silben. Doch
sind für den Rhythmus eines Gedichts im weiteren
Sinne noch viele andere Einzelheiten mitbestimmen-
de: Silbendauer, Betonung, Wortstellung, Pausen, Zäsu-
ren u. a. m. Der Rhythmus verleiht der Sprache des
Dichters einen harmonischen Klang und kann ver-
schiedene Formen annehmen. Aus diesen Formen ha-
ben sich im Laufe der Literaturgeschichte konkrete
Versmaße herausgebildet.

Die Sprache der Poesie ist metrisch gestaltet und
wird als gebundene Rede bezeichnet. Sie kann den
Dichter beschwingen und auch — hemmen. Ihre Bild-
haftigkeit gibt ihm neue, unumschränkte Ausdrucks-
möglichkeiten, ihre streng reglementierte Form —
benutzt ihn, zwingt ihn nicht selten am unrechten Platz
unrechte Vokabeln und Wendungen auf.

In der deutschen Poesie unterscheiden wir folgende
Versarten: Jambus, Trochäus, Daktylus, Anapäst u. a.
Als Jambus bezeichnet man einen Versfuß, der aus ei-
ner unbetonten und einer betonten Silbe besteht: „Es
war nach langen Winterträumen“ (R. Leis). Der
Versfuß des Trochäus hingegen besteht aus einer be-
tonten und einer unbetonten Silbe: „Von der Kindheit
Ufer stieß“ (N. Wacker). Der Daktylus ist ein Vers-
maß, in dem eine betonte Silbe mit zwei unbetonten
abwechelt: „Sonnhöhe dünsend, ruhende See“
(R. Jacquemien). Beim Anapäst wechseln umgekehrt
zwei unbetonte Silben mit einer betonten ab: „Wenn
die Maiblumen blühen, wenn die Rohrdommel ruft“
(W. Herdt).

Inhalt und Rhythmus bilden eine dichterische Einheit
und können nur als untrennbares Ganzes betrachtet
werden. Wie der Rhythmus ohne Inhalt undenkbar ist,
so bildet auch der bedeutendste Inhalt ohne Rhythmus
kein Gedicht. Nur in ihrer Wechselwirkung werden
Rhythmus und Inhalt zum Gedicht. Doch soll das
nicht heißen, daß für jeden jeweiligen Gedankengang
und Gefühlsgehalt nur ein bestimmter Rhythmus mög-
lich ist. „So richtig es ist, daß verschiedene Inhalte in
ein und derselben Versart ausdrückbar sind, so falsch
wäre es wiederum zu übersehen, daß es Inhalte gibt,
die sich keineswegs in verschiedenen Gedichtformen
ausdrücken lassen“, sagt hierzu Joh. Becker. Wollen
wir beispielsweise die Verszeilen „Schenke mir die
Zartheit deiner Hände und dein stilles, heißes Atem-
wehen“ von R. Leis in eine andere Versart übertragen,
sie würden ihre Schönheit einbüßen.

Doch verstehen wir unter Rhythmus im Gedicht we-
derum mehr als den bloßen regelrechten Wechsel von
schweren und leichten Silben. Es ist durchaus nicht
einerlei, welche Silbe und wie eine Silbe betont wird,
an welcher Stelle sie in der Verszeile steht usw.

Zu beachten ist, daß die Hebungen im Gedicht ge-
gen den natürlichen Akzent der Sprache nicht verslo-
ben sollen. Die einzelnen Worte müssen sich leicht
und frei aneinanderfügen. Wenn sie zusammenge-
quetscht und eingepreßt werden, daß sie ächzen und
stöhnen, verliert das Gedicht an seinem Wert. Weil aber
das monotone Auf und Ab der betonten und unbetonten
Silben den gedanklichen und emotionalen Gehalt des
Gedichts beeinträchtigen würde, steht es dem Dichter
frei, es durch Pausen und Zäsuren, schwebende und
versetzte Betonung u. a. m. auszugleichen.

Aus dem Bestreben, im dichterischen Schaffen unge-
hemmt zu sein, entstanden die sogenannten freien
Rhythmen. Das ist ein Versbau, der sich an keinen
regelrechten Wechsel von betonten und unbetonten
Silben, keine Vers- und Strophenform, kein festes
metrisches Schema hält. Er stützt sich allein auf den Ak-
zent der Verszeile als Ganzes. Deshalb muß diese
sprachlich ausdrucksstark gestaltet werden, sonst ent-
steht aus solchen Versen gehäkelte Prosa, wie etwa
in folgendem Beispiel:

Ach,
wenn einer
auch führe,
würde
ich mich
doch
als erster
mit geballter
Ladung,
unter ihn
werfen,
um ihn
nicht weiter
zu lassen
als bis zur Station
„B. Mai“.

Ein drittes Formelement des Gedichts ist das dichterische
Bild: Die Poesie gibt uns die Wahrheit nicht
im Begriff, sondern im Bild: Verse, die Gedanken
und Gefühle nur aussprechen, nicht aber gestalten,
muten banal und nichtig an. Unter Bildhaftigkeit im
Gedicht verstehen wir aber nicht nur die Anschaulich-
keit von Erscheinungen, Begebenheiten, Erlebnissen,
Gedanken und Gefühlen, sondern vielmehr auch die

Nelly WACKER

Legende von einem Schauspieler

Es war mal ein listiger Schauspieler,
ein Gaukler und Protz ohnaglichen.
Er spielte die kniffligsten Rollen
im Königreich hinter dem Meer...
Da hatte er plötzlich den Einfall,
sein Schauspielerdasein zu streichen:
Im Leben 'ne Rolle zu spielen,
das schien ihm nicht sonderlich schwer.
Was kann er als Lear auf der Szene?
Verrückt tun? Dem Reichtum entsagen?
Genug dieses Blödsinns! Er träumte,
ein wirklicher König zu sein.
Wie würde er lustig regieren!
Wie dreist unternehmen und wagen!
Und denkt nur: Ein Gaukelspiel brachte
dem Gauner das Königreich ein!

Doch wieder war er nicht zufrieden:
Zwei Hauptrollen müßte er spielen!
Zwei Hauptrollen in seinem Leben —
als König und Milliardär!
Was machen? Begriffsstutzig war er
gewiß nie und nimmer gewesen...
Er nahm einfach das, was er wollte.
Und bald war die Staatskasse leer.
Nicht leer, nein — voll riesiger Schulden,
es türmten sich Berge von Schulden...
Doch er herrschte weiter in Ruhe
und machte das Herz sich nicht schwer.
Bis endlich das Volk rings erwachte
und kam, seinem König zu „huldigen“
und warf in das tiefste der Meere
den König und Milliardär...

Robert WEBER

Einsicht

Mit fünf Jahren
hätte ich Märchen gerh.
Ich kannte im Himmel einen
Stern,
wo Pfannkuchen auf den
Bäumen sprießen,
wo Süßspeisen aus dem Boden
schießen,
wo alle Leute das Glück
genießen.

Jetzt weiß ich:
Es gibt kein Schlaraffenland!
Los an die Arbeit!
Schnell und gewandt!

Ja, wenn...

Mensch,
hätte ein Bürokrat
unsere Welt erschaffen,

so wären wir,
mein Kamerad,
immer noch
Menschenaffen...

Verstand ohne Leiden

Wenn er A sagt,
so kennen schon alle
seine B... C...
und weiter bis Z.
Alles schweigt,
Dennoch findet Gefallen
das richtunggebende Alphabet.
Klar:
Der Leiter ist dumm.
Unklar:
Warum
sind die Unterstellten still und
stumm?
Sie sind feige genug.
Oder zu klug?

Schau in die Augen

Der Mensch sieht sich im
Spiegel
jeden Morgen —
das Äußere,
vor allem das Gesicht.
Das Innere bleibt reinweg
verborgen.
Im Spiegel sieht der Mensch —
die Seele nicht.
Die unsichtbare Seele
lebt von Glück und Leiden,
vom Kampf des Guten mit dem
Bösen,
gell?
Schau in die Augen
deiner Freunde,
deiner Feinde!
Das sind die echten Spiegel
dieser Welt.

Diese Autoren sollten nicht vergessen, daß mit Füll-
wörtern und überflüssigen Flexionsendungen der
Rhythmus eines Gedichts nicht ausgebaut werden
kann.

Abträglich sind dem Gedicht falsch gewählte und
irrtümlich gebrauchte Wörtchen und Wendungen:
„verreckte Stufen“ (statt geckte), „weißfüßige Mö-
we“ (statt geflügelte), „sich verschlafen“ usw. Man
kann etwas verschlafen, aber sich verschlafen kann
man nicht. In einem Gedicht lesen wir: „Bald deucht's,
er spie ledernes Gewitter, bald dünkt's, er ziehe dich
in sein Gebraus.“ Kann aber doch nur „bald deucht
mich“ und „bald dünkt mich“ heißen. In einem ande-
ren Gedicht stoßen wir auf das Wort „Federfrauen“.
Auch fehlt am Platz „Doppel gemoppelt“, wie man so
sagt. Klingt wie „dummer Dummkopf“. Auf so
gebaut imitten Stück und Span“ lesen wir in einem
dritten Gedicht. Muß aber heißen „imitten Stücks
und Spans“, denn „imitten“ verlangt nur den Genitiv.
„Einer unserer Dichter ruft „a-uh“ übers Wasser, und
vom anderen Strand schallt's „a-uh“ zurück. Was tat
ihm denn weh? möchte man fragen, denn die Inter-
jektion „au“ drückt körperlichen Schmerz aus. Dem
russischen „a-uh“, das die Erregung von Aufmerksam-
keit bezweckt, entspricht im Deutschen „He-he-he!“
„Und überall hat Vater Frost die Fenster zugefro-
ren“, schreibt ein anderer Dichter. Stimmt doch nicht.
Die Fenster können zufrieren, aber man kann sie nicht
zufrieren. „Wenn im Land er Einzug hält, weicht er
keines Fingers Breite“ lesen wir bei demselben Autor.
„Man kann den Gegner, der Gewalt, der Übermacht
usw. weichen, aber nicht der Breite des Fingers. Sollte
doch wohl heißen „um keinen Fingerbreit weichen“.
„Ein rostbedecktes Schwert, das, ausgegraben, in
Scharen stak, beklagte seine Not“ lesen wir bei einem
anderen Autor. Ein Schwert kann aber nicht in Schar-
ren stecken.

Etwas verquer sind solche Bilder wie „Leis hört
man das Brummen satter Kühe“, weil Kühe nicht le-
se brummen; „Wecke uns Kinder rechtzeitig bloß“,
weil das nachgestellte „bloß“ den Gedanken erschwert
und sich allzu sehr mit „nackt“ assoziiert; „Starker
Wurzeln zähes Ringen läßt er in die Erde drängen“,
weil die Wurzeln in die Erde drängen, nicht aber ihr
Ringeln; „Ja, wer täglich Suppe isst, der kann laufen,
springen, tief in Schächte dringen, reiche Ernte bring-
en“, weil der Mensch Ernten einbringen, aber nicht
bringen kann (auch wenn er täglich Suppe isst).
„Draußen überstürzen sich die Ereignisse und drehen
sich langsam im Kreise“, weil, was sich überstürzt,
rasch aufeinander folgt und sich langsam im Kreise
nicht drehen kann.

Ein wahrer Dichter bildet, wie eingangs angedeutet
wurde, seine eigene Sprache, seine eigene Lexik. Und
das ist gut so. Doch muß man bei der Bildung von
Neologismen vorsichtig sein. Jede Neubildung muß
einen neuen Begriff enthalten oder zumindest einen
bekannteren erweitern, nuancieren. Den Vers „Marale
sind es, ohrgespitzt und lang“ z. B. finde ich für miß-
lungen, weil „ohrgespitzt“ — wenn wir dem Wörtchen
in unserem Sprachgebrauch schon Bürgerrecht einrau-
men wollen — die nähere Bestimmung einer Tätigkeit
ist und nicht eines Gegenstands. Man kann meinetwegen
„ohrgespitzt“ lauschen, aber nicht ohrgespitzt sein.

Vermeiden sollte man im Gedicht Wörter und Wen-
dungen, die es gar nicht gibt, wie etwa „sich einbut-
zeln“ (?), „übergeistern“, „leichtfüßiger Vogel“ (?),
„letscht den Zahn“ u. a. Unschön sind solche Wen-
dungen wie „Sehr weit sind deiner Augen Nischen“,
ins Ohr schneiden immer wieder zerstückelte Vokabeln
wie etwa „Auglicht“, „Sonnhöhe“ usw.

Ein Übel für das Gedicht sind schwulstige, inexe-
ktable Gedanken. In einem sonst schönen Gedicht lesen wir:
„Wenn ich tief in Schlaf versinke, erwachen die
Erinnerungen und umschwirren mich wie bunte
Schmetterlinge“ und über ein paar Zeilen dann: „Und
die Schmetterlinge falten die müden Flügel und be-
ginnen zu nicken am Nektar der Erinnerungen.“ Also
nicken die Erinnerungen am Nektar der Erinnerungen?
„In dem Gedänge läßt der Knirps auf Vaters Arm
ein angeblühtes Brötchen fallen“ schreibt ein anderer
Dichter. Wohin fiel nun das Brötchen? Auf den Arm
des Vaters oder auf die Erde? Das letzte wollte der
Autor sagen. Aber sagte er es auch? „Mit all deiner
Taten gigantischen Front schust mit du ein besseres
Leben!“ In Ewigkeiten ziehen werden an ihm vor-
über Jahr für Jahr; „Zu Häupten kreist mir (?) eine
Möwe verwegend und kühn hin und her!“ (Vom Berg
die gelenkigen Beine ins Tal schleudert wuchtig der
Fluß. Er dreht sich um Felsen und Stein mit silbernem
Absatz!“ (?). Bei solchen Verszeilen kriegt man eine
Gänsehaut.

Das wären so einige subjektive Bemerkungen. Die
Meisterschaft des Dichters besteht darin, daß er sich
keinen Zwang antun läßt, daß er die Schranken, die
ihm von der Allgewalt der gebundenen Rede auferlegt
werden, durchbricht und ihre strengen Regeln meistert.
Um dies zu erreichen, muß man allerdings unermüd-
lich lernen, arbeiten und suchen. Der erstbeste Gedan-
ke pflegt häufig der schlechteste zu sein. Dutzende
von Varianten müssen erwogen werden. Unsere Dichter
zu einem solchen Erwägen anzuregen, war die Ab-
sicht des Beitrags. Wenn er nebstdem den einen oder
anderen Poesiefreund inspiriert, zur Feder zu greifen
um sich in dieser schweren, aber schönen Kunst zu
versuchen, hat er seine Aufgabe zweifach erfüllt.

Friedrich BOIGER

Briefe an die Freundschaft

Spitzenposition errungen

Das Kollektiv der Rayoninspektion für staatliche Versicherung von Jermantau wurde Sieger im sozialistischen Wettbewerb gemäß den Ergebnissen des vorigen Jahres und erwarb die Wanderfahne der Gebietsverwaltung für staatliche Versicherung sowie die Ehrenurkunde I. Grades und eine Geldprämie. Das Finanzministerium Kasachstans zeichnete das Kollektiv der Rayoninspektion für staatliche Versicherung von Jermantau ebenfalls mit einer Ehrenurkunde aus.

Versprechen ist ehrlich, aber...

Schwer sind solche Versprechen, die in Wilhelm Barntus Beitrag „Ihre letzte Chance“ („Freundschaft“ Nr. 53) gegeben werden, in der Tat zu verwirklichen. Sicher fällt es schwer, den entscheidenden Schritt zu machen und sich das Trinken gänzlich abzugewöhnen. Auch die Heilung allein genügt nicht immer. Hier entscheidet vor allem die Willenskraft des Menschen, die Umgebung, die Mitmenschen.

Die meistgelesenen Autoren

Karl Marx und Friedrich Engels gehören zu den meistgelesenen Autoren der Welt. Wie TASS im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU erläutert, sind ihre Werke in 112 Sprachen übersetzt worden. Allein in der UdSSR wurden sie 3,21mal in 97 Sprachen der Völker der UdSSR und der Welt in einer Gesamtauflage von mehr als 131 Millionen Exemplaren herausgegeben.

Aus heimatkundlichen Forschungen

Die Heimatforscher aus Petropawlowsk haben zum 165. Geburtstag und zum 100. Todestag des Begründers des wissenschaftlichen Kommunismus die Verbreitung des Marxismus in Nordkasachstan erforscht. Wie es sich herausstellte, waren hier die marxistischen Zirkel Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden. Ihre Gründung ist mit den verbannten Revolutionären verbunden. Große Schwierigkeiten überwindend, brachten sie illegal Literatur mit und verbreiteten den Marxismus-Leninismus unter den Werktätigen.

Immer noch Mark in den Knochen

Der Frühling war gekommen, und die Nachbarn Peter Schröder und Heinrich Koop saßen in diesem Jahr zum erstenmal auf der Bank vor Schröders Haus, auf der sie schon so manchen Wortstreit ausgefochten hatten, und ließen sich von den warmen Sonnenstrahlen ihre alten Knochen wärmen.

Ein interessanter Gesprächspartner Das Blasorchester

Diesen Mann kennt im Dorf Pokornoje groß und klein. Seit dreißig Jahren schwärmt Andreas Niederquell für Blasmusik. Das Orchester, das er bereits viele Jahre leitet, ist im Leben der Dorfleute unentbehrlich geworden, es ist Diplomat der Gebietschau der Laienkunst. Viele Generationen der Dorfbewohner haben bei Andreas Niederquell Musik lieben und auch machen gelernt.

Peter OTT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, unterhielt sich mit Andreas NIEDERQUELL über seine Arbeit, über Probleme der Musikerziehung der Jugendlichen.

Sie leiten nun schon mehrere Jahre das Blasorchester. Die Dorfbewohner können sich ihr Leben ohne Orchester kaum vorstellen, aber nicht alle wissen, wie Sie angefangen haben, bei wem Sie in die Schule gegangen sind.

Vor rund dreißig Jahren kam ich zu Reinhold Leibbrandt, der damals das Blasorchester in unserem Dorf leitete. Er war ein Mensch von hoher Kultur und weitem Interessenskreis. Seine Leidenschaft, Strenge und hohe Berufsmoral waren für mich ein Vorbild. Ich habe viel von ihm gelernt, was ich heute noch annehme. Reinhold Leibbrandt, der damals das Blasorchester in unserem Dorf leitete, war ein Mensch von hoher Kultur und weitem Interessenskreis.

Die gemeinsamen Proben, die Konzerte geben den jungen Orchestermittgliedern doch bestimmt mehr als nur ästhetischen Genuss. Ja, bei Reinhold Leibbrandt lernten wir Burschen der ersten Nachkriegsjahre nicht nur spielen, wir machten bei ihm auch eine große Schule des Lebens durch; er brachte uns Sinn für Arbeitsdisziplin, für Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung, für Kollektivismus bei. Diese Eigenschaften möchte ich auch meinen kleinen Zöglingen aneignen.

Viele der damaligen Orchesteranten sind inzwischen angesehene Leute in unserem Sowchos geworden, auf die die Dorfleute stolz sind. Alexander Altergott ist ein tüchtiger, zuverlässiger Schmied, sein Bruder Theodor sogar wie Alexander Guwa arbeiten immer noch im Baubauabschnitt unseres Sowchos. Nach wie vor liebt Joseph Leichling den Gesang. Er war mal einer unserer besten Musikanten. Wir treffen uns oft bei

Einem wichtigen Ereignis im Kulturleben von Dshambul wurde die Aufführung der Tragödie „Hamlet“ von Shakespeare im örtlichen Abai-Theater.

Kulturleben der Republik „Hamlet“ in Kasachisch

Zu einem wichtigen Ereignis im Kulturleben von Dshambul wurde die Aufführung der Tragödie „Hamlet“ von Shakespeare im örtlichen Abai-Theater.

Premiere, Premiere...

Bereits die zweite Premiere erleben die Einwohner von Petropawlowsk in der laufenden Spielzeit. Diesmal gelangte im örtlichen Theater das Stück „Der Anführer“ des Klassikers der rumänischen Literatur S. Stancu zur Aufführung.

Im Wirbel des Tanzes

Mit der hohen Kunst des Gesangs- und Tanzensembles der Kasachischen SSR konnten sich die Einwohner von Zelinograd bekannt machen.

Auf der Bühne des örtlichen Palastes der Jugend tanzten die Solisten Batagos Bajshumanowa, Shanat Karmenow, Rosa Jeslamgajewa und andere. Sie gaben kasachische, russische sowie Tänze der Völker Asiens und Afrikas zum besten.

Die Konzerte des Tanzensembles aus der Republikhauptstadt fanden regen Anklang bei den Besuchern.

PresseDienst der „Freundschaft“

Schulabgänger bleiben im Dorf

Heute wird viel über das Problem der Dorfkaader diskutiert. Die Wirtschaftsleitung, die Partei- und Gewerkschaftsorgane des Rayons Jermak, Gebiet Pawlodar, sehen eine wichtige Rolle bei der Lösung dieser Frage viel Aufmerksamkeit. Hier ist man der Meinung, dass die Erziehung der Jugend zielbewusst gestaltet wird, kommt das Kaderproblem überhaupt nicht aufs Tapet.

Allein im vergangenen Jahr gingen 50 Abiturienten an landwirtschaftliche Hochschulen und Techniken, um später im Rayon zu arbeiten. 250 Schüler bekamen Befähigungsnachweise als Traktoristen und Fahrer III. Klasse und arbeiten jetzt in ihren Sowchosen.

Mehr als die Hälfte der Schulabgänger der Sowchose „Put Ilijtscha“, „Pogranitschnik“, „Gagarin“ bleiben in ihren Sowchosen. Das ist das Resultat einer zielgerichteten Berufsbildung.

So helfen die Mitglieder der Schülerbrigade des Sowchos „Jermakowski“ bereits mehrere Jahre ihrem Sowchos bei der Futterbeschaffung. Im vorigen Jahr haben sie Gras von mehr als 1000 Hektar abgemäht und Hunderte Tonnen Heu gewonnen.

Den Mitgliedern solcher Schülerbrigaden wird Liebe zum Heimatort, zum landwirtschaftlichen Beruf aneuerzogen.

Die jungen Viehzüchter der Mittelschule aus dem Sowchos „Pogranitschnik“ arbeiten in der Schweinefarm und die Schüler der Mittelschule aus Algasas — in der Jungochsenfarm unter der Leitung von Karata Isenow, Staatspreisträger der Kasachischen SSR. Hier konnten sie eine Menge lernen.

Im Rayon ist man überzeugt, daß die Schülerbrigade eine richtige Ausbildungsstätte von Kadern für das Dorf ist, und die Wirtschaften des Rayons geben ihr Bestes, um diese Arbeit zu unterstützen und zu entfallen.

Iwan KANDIBOR Gebiet Pawlodar

Fernsehen

Montag, 18. April Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Viel Erfolg! Spielfilm. 11.05 F. Chopin. Ballet F-Moll. 11.20 Klub der Filmreisen. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.15 Volkswesen. 16.30 Deine Leninbibliothek. „Das historische Schicksal der Lehre von Karl Marx“. 17.00 Zeichentrickfilm. 17.30 Die Wissenschaft und das Leben. 18.05 Unser Garten. 18.35 Wie die Arbeit, so die Ehre. Kommunisten der 80er Jahre. 19.05 Fußballrundschau. 19.30 Die Kunst der Shostow-Malerei. Meister P. Plachow. 20.00 Frühjahrsorgen der Ackerbauern des Gebiets Orenburg. 20.15 Späte Liebe. Spielfilm nach A. Ostrowski. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Späte Liebe. Spielfilm. 2. Folge. 23.15 Heute in der Welt. 23.30 Weltcup in Kunstturnen.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Es leben einst... Kurzfilm. 18.30 Lebensmittelempfang in Aktion. 19.05 Filmwerbung. 19.20 Jugendprogramm des Fernsehens der Georgischen SSR. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.30 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm. 23.35 Nachrichten. 23.40 Sendeprogramm.

Dienstag, 19. April Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Späte Liebe. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 12.05 Buratinos Ausstellung 1980. Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme. 16.20 A. Skriabin. „Poeme de l'extase“. 17.35 Die Stunde der Bewahrung. 17.15 Konzert der Laienkunstkollektive der RSFSR. 17.45 Russische Sprache. 18.15 Unsere Korrespondenten berichten. 18.45 In der Luft, zu Wasser und zu Lande. 19.15 Heute in der Welt. 19.35 Sport aktuell. 20.00 Lieder sowjetischer Komponisten singt der Große Kinderchor des Zentralen Fernsehens und des Unionsrunds. 20.30 „W. I. Lenin: Etappen des Lebens“. Mehrteiliger Fernsehfilm. 1. Teil. „Ich rufe die Lebenden“. 21.30 Zeit. 22.05 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 23.30 Heute in der Welt. 23.45 Weltmeisterschaft in Eishockey. CSSR — Schweden.

Alma-Ata. 17.45 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 21.15 Die internationale kommunistische Arbeiterbewegung heute. Lektor der Abteilung Propaganda und Agitation des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Kandidat der Geschichtswissenschaften W. A. Aumann antwortet auf Fragen der Fernsehteilnehmer. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm. 23.05 Nachrichten. 23.10 Sendeprogramm.

Mittwoch, 20. April Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 L. v. Beethoven. Sonate Nr. 7 für Geige und Klavier. 10.10 „W. I. Lenin. Etappen seines Lebens“. Fernsehfilm. 1. Teil. „Ich rufe die Lebenden“. 11.10 Volkswesen. 11.25 Aus der Tierwelt. 15.00 Nachrichten. 15.20 Fünfjahrplan geht jeden an. Dokumentarfilme. 16.15 Horisten, meldet euch! 16.45 Für junge Techniker. Fernsehmagazin. 16.55 Lenins Name ist unsterblich. 17.30 Der Mensch — Herr der Erde. 18.15 Weltmeisterschaft in Eishockey. Kanada — UdSSR. Inzwischen — Heute in der Welt. 20.30 „W. I. Lenin. Etappen seines Lebens“. Fernsehfilm. 2. Teil. „Das Vaterhaus“. 21.30 Zeit. 22.05 Diese Männerfreundschaft. Spielfilm. 23.10 Heute in der Welt. 23.25 Konzert.

Alma-Ata. In Russisch. 17.45 Sendeprogramm. 17.50 Die Hüter des Gelbes. Fernsehfilm. 18.10 Im Ather 01. 18.20 Werbung. 18.35 Der Schulrat empfängt. 19.25 Konzertfilm. 19.45 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft. 20.50 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Nadeschda. Spielfilm. 23.40 Nachrichten. 23.45 Sendeprogramm.

Donnerstag, 21. April Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Horisten, meldet euch! 10.10 J. Tschitschkow. K. Ibrajew. Kantate „Leninsche Wahrheit“. 10.25 „W. I. Lenin. Etappen seines Lebens“. Fernsehfilm. 2. Teil. „Das Vaterhaus“. 11.25 Das Volksschaffen. 15.00 Nachrichten. 15.15 Komsomol — mein Schicksal. Dokumentarfilme. 17.15 Lieblingsmusikwerke von W. I. Lenin. 17.00 Schachschule. 17.30 In jeder Zeichnung — die Sonne. 17.45 Leninsche Universität der Millionen. Zwei Welten — zwei Politiken. 18.15 Weltmeisterschaft in Eishockey. UdSSR — BRD. Inzwischen — Heute in der Welt. 20.30 „W. I. Lenin. Etappen seines Lebens“. 3. Teil. „Harte Zeit“. 21.30 Zeit. 22.05

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 11.00 Sendeprogramm. 11.05 Sendung für Kinder. 11.35 Rudaki. 12.15 Pflicht der Söhne. Kurzfilm. 12.50 Russische Sprache. 13.15 Konzert. 13.50 Patriot. Fernsehmagazin. 14.15 Über Berufswahl. 14.55 Jurkas Morgenröte. Spielfilm. 3. Folge. 16.05 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.35 Schaffen der Jugend. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Melodien der weißen Nächte. Spielfilm. 23.40 Nachrichten. 23.45 Sendeprogramm.

Sonntag, 24. April Moskau. 9.00 Zeit, 9.40 Zum internationalen Tag der Partnerstädte. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion. 11.55 Musikprogramm der Morgenpost. 13.10 Begegnungen in der Sowjetunion. 13.25 Sendung fürs Dorf. 14.25 Musikklub. 14.55 Adressen der Jugend. 15.10 Der junge Trompeter. Spielfilm für Kinder. 16.10 Klub der Filmreisen. 17.10 Wunschkonzert. 17.55 Sendung aus der Reihe „Erörtert an Ort und Stelle“. 18.55 Internationales Panorama. 19.40 Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 „Don Pasquale“. Opernfilm. Abschließend — Weltmeisterschaft in Eishockey. Finnland — Schweden. 00.25 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Für junge Techniker. 11.30 Zeichentrickfilm. 12.15 Wir gehen in die Schule. 12.45 Konzert. 13.00 Jugendprogramm. 13.55 Das Blümlein Siebenschön. 14.35 Hinter Berg und Wald. Spielfilm. 15.40 Sport aktuell. 16.20 Omerlegis. oris kern. 17.05 In Russisch. Jugendprogramm. 17.30 Konzert. 18.25 Jurkas Morgenröte. Spielfilm. 4. Folge. 19.40 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Spielfilm.

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

„Etj si doch een ola Schmedd. Velleicht jefit daut Oabei enne Schmad?“

„Wertjlich, doa est nu während de Utout veel Oabei. Doa hab wi blouß junge Mensehe, un wi brucke eenen Maun, de waut wom Isa vesteiht.“

„So kam Koop in die Schmiede und schaffte dort vorbildliche Ordnung.“ Burichs Dori ging er nur noch mit erhobenem Kopf.

Die beiden Allen bemühten sich jeder an seinem Platz, daß es wirklich eine Lust war, ihnen zuzusehen. So manchem jungen Menschen dienten sie als Vorbild. Als nun die Aussaat abgeschlossen war, gab es im Kolchos ein Fest, auf dem die Bestarbeiter geehrt wurden. Ganz unerwartet hörten Schröder und Koop in der Ansprache des Vorsitzenden auch ihre Namen. Der sagte: „Diese zwei Kolchosveteranen haben noch Mark in den Knochen, und überreichte ihnen die wohlverdienten Prämien. Die Versammlung klatschte laut Beifall.“

Auf dem Heimweg sagte Schröder zu Koop: „Na, wa brucke de ole Knackasch, un bi wem schelt de Saund ut aule Retze?“

„Waut maun nich aules sajt, wann maun nuscht to doone haift.“

„Jo, de Oabei es uk en onse Joare noch eene harrliche Sach.“

Der Vorsitzende lachte: „Goud, daut jehlt to moake. Blouß woahan met An?“

Jakob FRIESEN

Fortschritt

Vor Konrad Röntgen stand zum zweiten Male ein verbummelter Student, der nichts, aber auch nicht gar nichts wußte. Röntgen fragte den jungen Mann, bei welchen Professoren er Vorlesungen gehört habe. Der Kandidat zählte eine ganze Reihe auf. Der Prüfer nickte beifriedigt: „Na, sehen Sie, Herr Kandidat, heute geht es schon besser als das letzte Mal, denn Sie kennen ja schon die Namen der Herren, in deren Vorlesungen Sie hätten gehen müssen!“

Es muß wahr sein

Sich jünger auszugeben, war im alten Rom eine Schwäche, unter der nicht wenige litten. Bei einem Gastmahl behauptete eine würdige Matrone unverfroren, sie zähle dreißig Jahre. Cicero, am anderen Ende der Tafel, wandte sich an seine diskret lächelnden Freunde: „Es muß wahr sein“, sagte er mit Nachdruck, „denn seit zwanzig Jahren höre ich sie dasselbe sagen.“

Trost

Lady Montague, die bekannte exzentrische Engländerin, pflegte zu sagen: „Das einzige, was mich tröstet, ein Weib zu sein, ist das Bewußtsein, keines heiraten zu müssen.“